

Ich bedaure jetzt, dass ich damals unterlassen habe, zu untersuchen, welcher Subspezies das Stück angehört hat. War es z. B. die südstaatliche Subspezies *S. nebulosum alleni* Ridgw. oder gar die mexikanische *S. nebulosum sartorii* Ridgw., so hätte die jetzige Streitfrage überhaupt kaum aufgeworfen werden können.

---

### Einige Bemerkungen zu dem Artikel „Ueber ein früher in Preussisch Schlesien erlegtes Exemplar von *Syrnium nebulosum*“.

Von Pastor W. F. Henninger in New-Bremen in Ohio.

Schreiber dieses, der in dem Brutgebiete der obenerwähnten Eulenart wohnt, dürfte es vielleicht erlaubt sein, auf einige Ungenauigkeiten in dem Artikel aufmerksam zu machen. Es geschieht dies nicht in böswilligem Sinne, sondern nur um gewisse Tatsachen richtig zu stellen, besonders weil, wie wohl bekannt, europäischen Forschern und Vogelfreunden oft die einschlägige oder neuere Literatur über amerikanische Vögel fehlt. Die meisten dieser Werke sind obendrein in englischer Sprache verfasst, und Nehrings Werk behandelt nur die Singvögel, Spechte und Papageien. Es lag mir selbst schon oft nahe, ein deutsches Werk über die Vögel Nordamerikas herauszugeben, aber Nehrings Erfahrungen, der nie einen einzigen Dollar Honorar für seine Arbeit erhalten hat, und O. Widmanns Warnungen haben mich abgeschreckt. Zweck hat ein solches Werk nur dann, wenn eine deutsche Verlagsbuchhandlung in Europa einen Absatz von mindestens 5000—10000 Exemplaren garantieren könnte. Der Verfasser des erwähnten Artikels zitiert die American Ornithology von Wilson und Bonaparte (1831). Nun ist es hierzulande eine bekannte Tatsache, dass, obwohl Audubon, Wilson und Nuttall ausgezeichnete Beobachter waren, ihre Maße von Vögeln verzweifelt ungenau waren. Die Maße rangieren tatsächlich von 19,75 Zoll bis 24 Zoll, Spannweite 44—48 Zoll, Flügel 13—15 Zoll, Schwanz 9—10 Zoll. Der Unterschied zwischen Männchen und Weibchen ist sehr gering, keinesfalls 6 Zoll; obendrein ist ein englischer Zoll gleich 2,54 cm, aber nicht 3 cm. Ein vom Verfasser selbst erlegtes Exemplar (Männchen) misst wie folgt: Spann 106 cm, Tarsus 45 mm, Flügel 30 cm, Schwanz 22 cm, Schnabel 34 mm, Länge ohne Schnabel 49 cm. Ein Weibchen: Spann 113 cm, Tarsus 51 mm, Flügel 332 mm,

Schwanz 24 cm, Schnabel 4 cm, Länge ohne Schnabel 53 cm. Dies wird einen richtigen Begriff der Grössenverhältnisse geben. Ferner ist diese Eule Standvogel, niemals Zugvogel. Das Verbreitungsgebiet der eigentlichen Spezies umschliesst die ganzen östlichen Staaten, westlich bis nach Minnesota, Nebraska, Kansas und dem nördlichen Texas, nördlich bis Nova Scotia und Quebec, Brutvogel im ganzen Gebiet; in den Südatlantischen Staaten von Süd-Karolina bis nach Texas an der ganzen Golfküste findet sich die Subspezies *alleni*; im südlichen Texas die Subspezies *helveola*; in Mexiko die Subspezies *sartorii*. Hier in Ohio ist diese Eule ein ziemlich gemeiner Brutvogel. Eier sind Ende Februar und Anfang März zu finden. Von einem Zuge selbst ist in den strengsten, schneereichsten Wintern nie, aber auch nie das geringste zu merken. Dass manche amerikanische Vogelarten auf Helgoland vorgekommen sind, ist richtig, aber wenn ich mich dessen recht entsinne, kein spezifisch amerikanischer Raubvogel. Ob sich für die Behauptung Chr. L. Brehms in bezug auf diese Eule „selten im nördlichen Europa, z. B. in Norwegen und Schweden“ ein Belegexemplar findet, ist mir unbekannt, ich erlaube mir aber es anzuzweifeln. — Unrichtig ist ferner, dass Louisiana besonders bevorzugt ist von dieser Eule. Ebenso ist der Name des Vogels nicht in Uebereinstimmung mit den neuesten Forschungen in der Nomenklatur. Diese Eule führt jetzt den Namen *Strix varia*. Das Detail ist im „Auk“ (1903—1910) zu finden. Zieht man die Tatsache in Betracht, dass diese Eule nie Zugvogel ist, dass weder im Osten noch im Westen des nordamerikanischen Kontinents ihr Verbreitungskreis so weit nach Norden hinaufreicht, dass eine Wanderung über Alaska-Sibirien oder Grönland, Island, Schweden und Norwegen zu erwarten ist, so hält man es nicht für wahrscheinlich, dass die Schlussfolgerung in jenem Artikel den Tatsachen entspricht. Im Bereich der Möglichkeit — denn möglich ist bald alles auf diesem Erdball — mag es liegen, aber nicht in dem der Wahrscheinlichkeit. Die Bemerkung Kollibays ist wohl die richtige. Der Vogel ist wohl der Gefangenschaft entflohen, hat sich in dem ihm durchaus zusagenden Klima Deutschlands eine Zeitlang, vielleicht etliche Jahre, umhergetrieben und ist dann endlich abgeschossen worden, immer vorausgesetzt, dass die Diagnose richtig war. — Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass der

Schreiber selbst seine ersten ornithologischen Studien in der Oberlausitz unter seinem hochverehrten Präzeptor Wilhelm Baer gemacht hat, und ihn daher jegliche Mitteilung über die Vögel Schlesiens ganz besonders interessiert.

### Nachschrift

zu vorstehendem Artikel, von Landgerichtsrat Kayser in Beuthen.

1. Was die Maße von *Syrnium nebulosum* anbetrifft, so können die von dem Herrn Verfasser mitgeteilten um so weniger einen Beweis gegen die Artbestimmung des Staatsrats Grube erbringen, als wir ja die richtigen Maße des von letzterem bestimmten Exemplars gar nicht haben. Die angegebene Länge von 17 Zoll ist, wie aus meinem Aufsatz auch ersichtlich, am ausgestopften Exemplar gemessen, kann also natürlich nur eine approximative Bedeutung haben.

2. Wenn der Herr Verfasser der Kritik diese Eule nur als Standvogel beobachtet hat, so ist hierdurch keineswegs die Angabe Wilsons widerlegt, dass die Eule damals (zu Wilsons Zeit) Zugvogel war. Auch Wilson erwähnt, dass „die meisten“ nach den südlichen Staaten ziehen — einzelne haben also offenbar schon damals in der Heimat überwintert. Für die Frage nach der Herkunft des in Rede stehenden Exemplars kann es aber nicht darauf ankommen, ob diese Eule heute Zugvogel ist, sondern nur darauf, ob sie es zur Zeit der Erlegung des schlesischen Exemplars war.

3. Bezüglich des Vorkommens amerikanischer Vogelarten in Helgoland und anderen Gegenden Europas kann ich nur auf Gätkes „Vogelwarte“ verweisen. Weshalb nicht Raubvögel ebenso leicht und leichter herüberkommen können wie Singvögel usw., vermag ich nicht einzusehen. Die Frage, wie die Vögel herüberkommen, ist ja merkwürdig genug und wissenschaftlich noch nicht genügend aufgeklärt, — die Tatsache, dass sie in Europa angetroffen wurden, steht jedenfalls wissenschaftlich fest.

4. Ich glaube in meinem Aufsatz die Frage hinreichend erörtert zu haben, weshalb ich es für ausgeschlossen halte, dass es sich um ein der Gefangenschaft entflohenes Stück handeln könnte. Ein strikter Nachweis, wie bei einem mathematischen Lehrsatz, lässt sich freilich in solchen Fällen nicht erbringen.

Nach dem Gesagten muss ich bei meiner früheren Ansicht verbleiben und halte die Annahme Kollibays für eine im höchsten Grade unwahrscheinliche Hypothese.

Was die Nomenklatur anbelangt, so vermag ich allerdings nicht zu sagen, welcher Name nach der modernsten Forschung dieser Eule zukommt. Ich muss offen gestehen, dass ich derartigen nomenklatorischen Erörterungen und dem ewigen Suchen nach älteren und noch älteren Namen nur ein sehr geringes Interesse entgegenbringen kann, zumal solche Erörterungen meines Erachtens mit der eigentlichen Ornithologie nur in einem sehr lockeren Zusammenhange stehen. Jedenfalls ist der Name *Syrnium nebulosum* korrekt gebildet und hinreichend bezeichnend.

---

### Kleinere Mitteilungen.

**Vom Gesang der schwarzköpfigen Grasmücke.** Zu der auf S. 266 der „Ornitholog. Monatsschrift“ laufenden Jahres hierüber gebrachten Mitteilung sei mir folgendes zu bemerken erlaubt: Der dort erwähnte Ueberschlag ist offenbar nichts anderes als der sogenannte „Wirrler“ oder „Wiedler“, der sich wohl aus einer Nachahmung des Heidelerchengesangs entwickelt hat. Wer sich hierfür genauer interessiert, den verweise ich auf die „Gefiederte Welt“ 1900, S. 236 und 292. Ich selbst entdeckte in hiesiger Gegend die erste Spur dieses Schlages im Jahre 1896 (vergl. „Natur und Offenbarung“ 1898, S. 295). Ausführlicher habe ich mich über dieses Thema verbreitet in der „Gefiederten Welt“ 1900, S. 255, sowie in „Natur und Offenbarung“ 1900 (S. 294), 1901 (S. 682), 1902 (S. 749), 1904 (S. 723), 1906 (S. 683) und 1908 (S. 743).

Andechs.

P. Emmeram Heindl O. S. B.

**Liebesspiele der Silbermöven.** Memmert, den 15. Juni, vormittags 10—12 Uhr; Südostwind, warm, sonnig.

Auf einer abfallenden Düne, an einem sandigen, freien Platze spielen zwei Silbermöven in der Sonne. Mit horizontal vorgestreckten Hälsen, ab und zu rufend, stehen sie oft minutenlang einander gegenüber. Dann beugt die eine lockend den Kopf tief hinab; die andere antwortet ihr, Ruf und Bewegung nachahmend. Plötzlich beißen beide in Halme des Strandhafers, als wollten sie sie herausreißen —

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Henninger W.F.

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen zu dem Artikel "Ueber ein früher in Preussisch Schlesien erlegts Exemplar von \*Syrnium nebulosum\*". 450-453](#)